

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

[www.hoererlebnis.de](http://www.hoererlebnis.de)



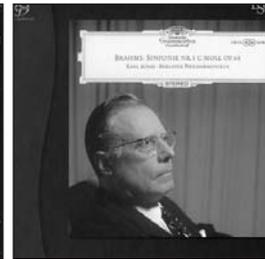
**HMS: Suprema Teil II**

# Ein etwas anderer Erfahrungsbericht

von Dr. Siegfried Gschaider  
und Meik Wippermann

HMS Suprema SR - Manche Zeilen treffen offenbar das Herz (oder den Nerv) unserer Leser. Und so möchte ich Ihnen den ganz besonderen Hörbericht unseres Lesers Dr. Siegfried Gschaider nicht vorenthalten, welcher sich durch meinen Artikel über das neue HMS Suprema in der letzten Ausgabe unseres Magazins veranlasst sah, den euphorischen Beschreibungen des Autors einmal ebenso kritisch wie intensiv nachzuspüren. Herr Dr. Gschaider hat mir ausdrücklich gestattet, seinen Text zu kürzen. Er hat den nachfolgenden Text vor Drucklegung dieser Ausgabe autorisiert. Offenbar lag ich mit den Ergebnissen meiner intensiven Hörerprobungen doch nicht ganz so falsch. *MW*

Nachdem ich den Bericht „Entscheidung fürs Leben“ von Meik Wippermann im Hörerlebnis Nr. 100 mit großer Spannung gelesen hatte, wobei mich besonders die technischen Details dieses neuen HMS Signalkabels interessierten, war ich begierig, dieses Kabel mal in meiner Anlage zu testen. Seit zwei Jahren benutze ich mit großer Begeisterung ob der eingetretenen Klangverbesserung zur Übertragung der Signale von meinem Merging Technologies 8-Kanal NADAC Player zum rechten und linken Hauptlautsprecher (Silbersand FM 701) ein Gran Finale XLR, zum



Center (Silbersand Delphi) ein Gran Finale Jubilee XLR und zu den Surround-Lautsprechern (Silbersand FM 401) noch ein altes, aber sehr gutes symmetrisches Mikrofonkabel. Der seinerzeitige Umstieg der Signalkabel "vorne" von sehr gutem Silberkabel auf das Gran Finale brachte einen gewaltigen Schub in der Klangqualität, mit der ich nach wie vor höchst zufrieden bin. Also dachte ich, die technische Konzeption des neuen Suprema SR ist ja sehr interessant, aber bei meiner Konfiguration wird's wohl nicht viel bringen.

Genau vor einer Woche übergab mir der nette UPS-Fahrer ein Paket von HMS, das ich sofort öffnete und ja, da war es, das Suprema SR. Also sofort die Anlage eingeschaltet, drei Stunden zum Aufwärmen gewartet und dann erst mal zwei meiner Lieblingsaufnahmen: das Tripelkonzert von Ludwig van Beethoven in der remasterten SACD-EMI-Einspielung mit Oistrach, Rostropowitch, Richter und den Berliner Philharmonikern unter Karajan und der 4. Satz der ersten Symphonie von Johannes Brahms in einer von Esoteric remasterten SACD mit den Berliner Philharmonikern unter

Allegro.

Violino I.

Violino II.

Viola.

Violoncello e Basso.

Karl Böhm. Beide Werke wurden im damaligen Studio der Berliner in der Jesus Christus-kirche in Stereo aufgenommen.

Mit dem Gran Finale jeweils kurz reinge-hört, um das gewohnte Klangbild als Referenz zu haben. Dann die Kabel umgesteckt

Abb.1: Crescendo der gesamten Streicher, Takt 8.  
Abb.2: Der erste doppelte Forteschlag des gesamten Orchesters, Takt 21.

Aufführung dieses Konzerts, bewirken. Die Einleitung erfolgt durch die tiefen Streicher in pp, normaler Weise will man hier gleich mal die Lautstärke höher drehen, um auch wirklich jedes Detail mitzuerleben. Jetzt höre ich diese ersten Takte wie im Konzertsaal auf einem guten Platz. Im crescendo der gesamten Streicher (Abb.1: Takt 8) wird der Triller der Cellis und Bässe nicht von den Violinen zuge-deckt, wie das bisher der Fall war. Das Suprema SR reicht Bässe auch an den sehr leisen Stellen ohne Einbußen weiter. Bereits hier erklingen die Streicher wunderbar chorisch.

Beim ersten doppelten Forteschlag des gesamten Orchesters (Abb.2: Takt 21) wurde man bisher bei dieser Aufnahme meist sofort zum "leiser drehen" aufgefordert. Ganz anders jetzt mit dem Suprema SR, ein wunderbares ff im Tutti, wie man es eben aus dem Konzertsaal kennt. Aus der technischen Be-schreibung dieses Kabels kann man nicht so-fort verstehen, warum und wie nun zwei Meter Kabel zwischen Quelle und aktiven Lautspre-cher ein Orchester-Tutti ohne die oftmals auf-tretenden Klangeinbußen weiterleiten.

Ein erfreulicher Effekt, den ich bei allen bisher gehörten SACD's und auch bei den

und wieder mit dem Tripelkonzert gestartet. Nein, das gibt es nicht, was da nun aus mei-nen Silbersand FM 701 erklang. So habe ich dieses Konzert in all den Jahren, die ich es immer mal anspiele, noch nie gehört. Schon nach den ersten Takten war ich total über-rascht, welch großen Schritt diese Zweimeter Kabel in Richtung "Ding an Sich", einer Live-

The image shows a musical score for strings and cello. The top part features five staves for Violins I and II, Violas, Cellos, and Double Basses. The bottom part features a single staff for the Cello, marked 'Vcl. conc.' and 'diver'. The score includes various dynamic markings such as *pp*, *ppp*, *ff*, and *f*. The music is in a common time signature and shows a transition from a soft, sustained texture to a more active, rhythmic texture.

Abb.3: Der Einsatz des Cellos.

Abb.4: Das diminuendo nach dem *fp* und besonders auch das anschließende Pizzicato der Berliner Streicher.

CD's mit diesem neuen Kabel hören konnte. Das Suprema SR beeinflusst den Audio-Datenstrom aus dem NADAC Player so wenig, dass man bei den Aufnahmen einen "fast bildlichen" Eindruck empfindet, so, als ob das Or-

chester tatsächlich vor einem im Abhörraum zugegen wäre. Beim Einsatz des Cellos wird das besonders deutlich: Beethoven erteilt hier dem Cello, das ja oft darunter leidet, von der Violine, dem Piano oder vom Orchester verdeckt zu werden, die Stimmführung und dieser geniale Ansatz im Tripel-Konzert kann jetzt mit der neuen Kreation aus dem Hause

The image shows a musical score for strings, including Percussion (Pauken in C u. G), Violins I and II, Viola, Cello, and Double Bass. The score includes various dynamic markings such as *f*, *pp*, *ppp*, *fp*, *dim.*, *p*, and *f*. It also features performance instructions like *pizz.* (pizzicato) and *div.* (divisi). The tempo is marked *Adagio* and the ending is marked *string. poco*. The score shows a dynamic range from *ppp* to *f*, with a *diminuendo* section.



HMS noch besser nachvollzogen werden. So nebenbei sei noch erwähnt, dass das Verfolgen des Konzertes mit der Partitur mir nun viel leichter fällt.

Nach dem ersten Satz breche ich ab und schalte auf die Brahms-Symphonie um (mit Roon als Abspielsoftware im NADAC PLAYER geht das in einer Minute via iPad) und

höre mir den Beginn des 4. Satzes an. Was soll ich sagen, derselbe Effekt. Totale Überraschung, wie nun die langsame Einleitung, das diminuendo nach dem *fp* und besonders auch das anschließende Pizzicato der Berliner Streicher jetzt ertönen (Abb.4). Der Wunsch lauter zu drehen kommt gar nicht erst auf, es passt einfach und klingt recht ähnlich wie ich es aus den vielen Live-Aufführungen dieser wunderbaren Symphonie in Erinnerung habe. Das crescendo ab Takt 10 entwickelt sich ohne jegliche gefühlte Kompression zu einem doppelten forte in den Streichern. Beim anschließenden Einsatz der Holzbläser, Hörner, Trompeten und Paukenschlägen (Abb.5) fällt sofort auf, wie die einzelnen Instrumente nun im Bühnenraum erklingen und wo sie sitzen und musizieren. Der bildhafte Eindruck beim Hören ist wieder und wieder präsent. Hier erlebt man die bestens bekannte Komposition tatsächlich völlig neu.

Jetzt wird es spannend, wie bringt das Suprema SR das berühmte Alhornthema ab Takt 30 (Abb.6) zu Gehör? Das *sforzato* der Bläser in den Takten die zum Thema hinführen erklingen hier absolut eindrucksvoll, eine Eigenschaft die ich auch in vielen anderen Aufnahmen feststellen konnte, ein klares Plus dieses Kabels. Von der Leidenschaft im „*sempre e passionato*“ der Hörner wird man weit

Abb.5: Anschließender Einsatz der Holzbläser, Hörner, Trompeten und Paukenschlägen.

Symphony No. 1 in C Minor, Op. 68



dings mit einer Ausnahme. Auch hier hört man immer mal ein etwas unnatürliches Vibrato (Resonanzen im Signalkabel?) in den Stimmen. Vor allem fiel mir das bei Nesterenko's Zaccharia in den wunderschönen Partien im Jerusalemer Tempel, etwa bei „Sperate, o figli“, auf. Mein Gran Finale verbesserte zwar das unnatürliche Vibrato deutlich. Aber hier gelingt es dem neuen Suprema SR endlich, dieses so stark zu unterdrücken, dass es kaum mehr wahrnehmbar ist. Ein unbestechlicher Beweis dafür, was ein Kabel dem Signal hinzufügen oder auch wegnehmen kann. Dem Suprema SR ist es gelungen, jedweden Eigenklang zu vermeiden. Die Darstellung der Einzelstimmen in den Chören sowie die Bewegung der Sänger und Chöre auf der Bühne wird als großer Schritt in Richtung "Live auf der Opernbühne" empfunden.

Zum Don Carlos aus Wien kann ich nur sagen, besser habe ich das Werk nur auf mei-

nen Stammplatz in der 4. Reihe Mitte vor Ort gehört. Der Orchestergraben im Opernhaus Wien ist weder sehr tief, noch überdacht (Bruno Walter sei Dank!), man kann also die Musiker sehr gut beim Spielen beobachten und da hat mich die authentische Wiedergabe in dieser Aufnahme sehr begeistert. Die Wiener Hörner ganz außen links stimmen, die Blechbläser rechts ebenfalls. Schlagwerk und Pauken rechts außen genauso und die Streicher in der Mitte kommen wunderbar chorisch herüber, die Bässe hinten an der Wand ebenso. Am meisten überraschte mich aber die Arie der Eboli im Garten der Königin. Ja, wie man es jetzt mit dem Suprema SR hört, wie sie sich bewegt und am Ende rechts am Rand der Bühne eintrifft und ihre Arie vollendet, genau so war das auch in Wien. Der stürmische Applaus des Publikums wird mit eingefangen. Ein Aspekt, den ich sehr schätze und der auch jede Live-Aufnahme zum Event im hei-



mischen Hörzimmer macht - ganz im Gegensatz zu den meist doch sehr sterilen Studioeinspielungen.

Was bewirkt das Suprema SR bei der Reproduktion kleiner Ensembles?

Die folgenden zwei CDs habe ich dazu angespielt: Ensemble Wien Berlin mit Werken von Haydn, Danzi, Ibert und Villa-Lobos und Wiener Typen, eine Aufnahme klassischer Schrammelmusik durch Mitglieder der Wiener Philharmoniker und Symphoniker. Diese Musiker geben auch viele Konzerte im Musikverein, habe sie dort schon mehrmals live hören können.

Auch bei diesen beiden CDs fällt sofort wieder der Schritt hin zum "Ding an Sich", dem Hören im Konzertsaal, auf, der nach dem Umstecken der Signalkabel auf das Suprema SR erfolgt. Wenn Horn, Fagott, Klarinette, Flöte und Oboe spielen, hört man die typischen Klangfarben dieser Instrumente besser denn je heraus. Die Sitzposition wird exakter abgebildet, besonders das Wiener Horn von Günter Högner gewinnt ungemein. Seine Größe stimmt jetzt, sein Körperschall wird nun ein ganzes Stück authentischer gehört. Meine Überraschung beim ersten Hören des ersten Stücks "Wie Der Schnabel G'wachsen Is" der Philharmoniaschrammeln war besonders groß. Die Musiker wurden so zwischen meine Lautsprecher gesetzt, wie ich sie von ihren Liveauftritten kenne, nicht unnatürlich auseinandergezogen. Die kleine hohe G-Klarinette saß und spielte nun gleich neben, aber etwas hinter der Großen Kontragarre. Ja, diese nahm nun nicht mehr die ganze rechte Seite in Anspruch und verdrängte die kleine ganz nach außen in den rechten Lautsprecher hinein. Die Alt-Wiener Knöpferl-Harmonika ertönte links, etwas hinter der Gitarre und weiter

rechts dann die beiden Geigen. Die Primgeige wurde nicht nach ganz links in den dort befindlichen Lautsprecher gedrängt. Hervorragend, so und nicht anders musizieren diese Herren. Auch bei den anderen Stücken auf dieser CD konnte ich die stimmige "Geometrie" der Darbietung hören.

**Fazit:** Im Laufe meines HIFI-Lebens habe ich schon viele Kabel getestet, meist sind deren Unterschiede subtil, man ruft nach A-B-Vergleich, ist sich auch nach mehrmaligem Umschalten im Gesamturteil nicht ganz sicher, was den Unterschied ausmacht. Ganz anders verlief nun mein Test des HMS Suprema SR. Ich muss es mir selbst eingestehen: Keine Veränderungen an Vorverstärkern, DAC's oder CD-Spielern, und erst recht Änderungen an Signalkabeln haben bislang bei mir solche Unterschiede im Klang bewirkt. Unterschiede nämlich, wie ich sie bisher nur ab und an bei Lautsprechervergleichen heraushören konnte. Die Unterschiede zum sehr guten HMS Gran Finale sind weit mehr als Nuancen oder ein nettes anderes „Sounding“, das sich HIFI-Enthusiasten immer mal „einbilden“, wenn sie Modifikationen an der Anlage vornehmen. Nein, der Schritt hin zum realen Musikerlebnis im Konzertsaal ist so groß, dass man nicht mehr zurück kann!

*Dr. Siegfried Gschaider*